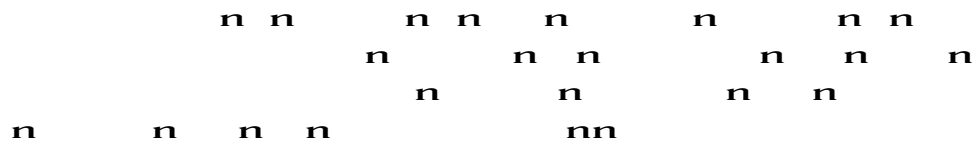


Trendanalyse der Adipositaschirurgie



Erst im Jahr 1987 wurde „Adipositas“ von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als eigenständige Krankheit definiert. Hat man das Problem erst so spät erkannt?

Von chirurgischer Seite findet sich in Österreich erst mit Beginn der 90er-Jahre eine Reaktion auf diese rasant zunehmende Erkrankung (Abb. 1), wie eine Umfrage der österreichischen Gesellschaft für Adipositaschirurgie belegt (Fragebogen: Bariatrisch-chirurgische Eingriffe; durchgeführt vom Kompetenzzentrum für die Behandlung des krankhaften Übergewichts – Donauklinikum Tulln, F. Stöger, W. Lechner, N. Ott).

Österreich liegt im Spitzenfeld der Übergewichtigen. In der EU-Rangliste der Fettleibigkeit belegen die Österreicher den fünften Platz und im internationalen Vergleich sieht die Reihung folgendermaßen aus: 1. Griechenland,

2. USA, 3. Großbritannien, 4. Deutschland, 5. Finnland, 6. Österreich, 7. Spanien, 8. Portugal, 9. Belgien, 10. Schweden, 11. Italien, 12. Niederlande, 13. Dänemark und 14. Frankreich (Quelle: Profil 1/03)

Die bariatrisch-chirurgischen Eingriffe haben sich in den letzten fünf Jahren in Österreich nahezu verfünffacht, wobei dieser starke Anstieg hauptsächlich durch das verstellbare Magenband (AGB) verursacht wurde. Im Unterschied dazu zeigt die vertikale bandverstärkte Gastroplastik (VBG), die bis 1996 bevorzugt angewandt wurde, in den letzten drei Jahren einen Rückgang. Während Magenbypassoperationen (GBP) bis 2000 nur vereinzelt durchgeführt wurden, verzeichnete diese Operationsmethode in den letzten Jahren einen Anstieg und kam ab 2001 häufiger zum Einsatz als die VBG (Abb. 2).

Selbst in einem kleinen Land wie Österreich finden sich regional große Unterschiede. Während in Kärnten und Vorarlberg alle öffentlichen Krankenhäuser bariatrisch-chirurgische Eingriffe durchführen, sind es in Wien, Niederösterreich und Oberösterreich nur etwa die Hälfte, in Salzburg und Tirol um die 30 Prozent sowie im Burgenland und der Steiermark etwa 20 Prozent (Abb. 3).

Aber es zeigt sich auch, dass Angebot und Nachfrage nicht unbedingt konform gehen müssen – oder gehören unsere schwergewichtigen Patienten doch noch zu den mobilsten?

In der folgenden Österreichkarte (Abb. 4) veranschaulicht die Farbtintensität den Anteil an Adipösen in den einzelnen Bundesländern (zum Beispiel Burgenland 28 Prozent adipös; Wien etwa 15 Prozent; Tirol, Vorarlberg und Kärnten unter sieben Prozent adi-



Abb. 1: Erst mit Beginn der 90er-Jahre reagiert Österreich von chirurgischer Seite auf die zunehmende Adipositas.

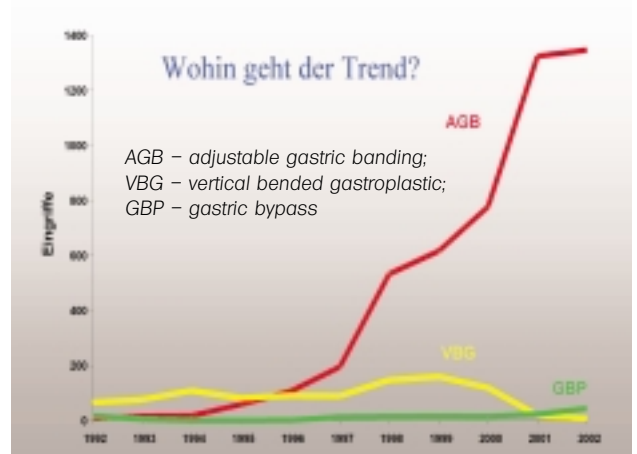


Abb. 2: Die bariatrisch-chirurgischen Eingriffe mittels AGB haben sich in den letzten fünf Jahren nahezu verfünffacht.

Abb. 3: Bariatrisch-chirurgische Eingriffe in den einzelnen Bundesländern.

pös). Die blauen Säulen veranschaulichen die Anzahl der Eingriffe in den Jahren 1992 bis 2002 im Vergleich zu den Eingriffen allein im Jahre 2002 (rote Säulen).

Die nächste Grafik (Abb. 5) zeigt die Operationszahlen der einzelnen Krankenhäuser im Jahr 2002, wobei der Median bei 19 Eingriffen pro Krankenhaus liegt und nur sechs Häuser mehr als 70 Eingriffe pro Jahr durchführten. Der Trend zur chirurgischen Behandlung des krankhaften Übergewichts kann einerseits auf eine Zunahme von Fettleibigkeit in Österreich zurückgeführt werden, andererseits weist er aber auch auf einen erhöhten Bedarf an erfolgreichen und nachhaltigen Therapieformen hin.

Berücksichtigt man, dass 80 Prozent aller Diabetiker und 50 Prozent aller Hypertoniker adipös sind und dass jedes weitere Kilogramm beim Adipösen das Herzinfarktisiko um 3,1 Prozent steigert, so wird klar, dass die Behandlung der Adipositas nicht nur für jeden einzelnen Patienten eine erhebliche Erleichterung bringt, sondern auch eine beträchtliche Reduktion von Behandlungskosten Adipositas-assoziiierter Erkrankungen nach sich zieht.

*)Dr. Nada Ott, Chirurgische Abteilung, Donauklinikum Tulln, Alter Ziegelweg 10, 3430 Tulln

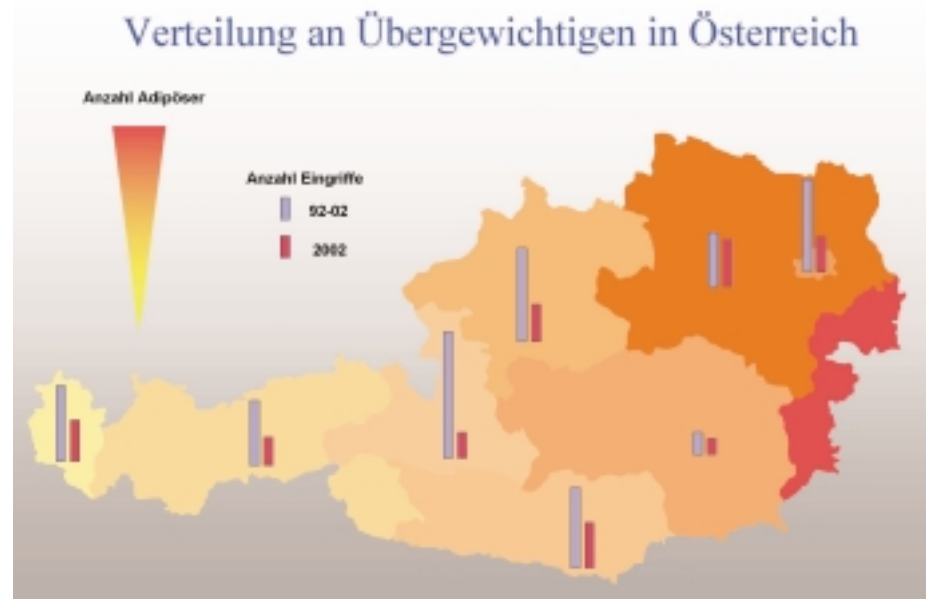
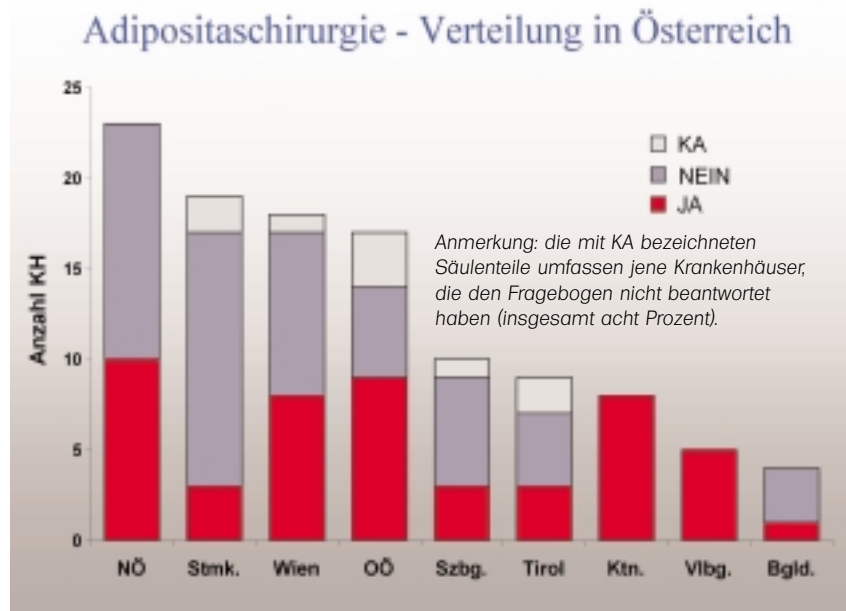


Abb. 4: Anteil Adipöser und Anzahl der Eingriffe in den einzelnen Bundesländern.



Abb. 5: Operationszahlen der einzelnen Krankenhäuser

(Die Grafiken werden noch nachgezeichnet.)